Mt 11,25-30, 2. So. n. Trin. , 21. 6.20, ÖZ (Christoph Lezuo, Pfarrer)

Ruhe finden für unsere Seelen

Liebe Gemeinde!

Ich habe einmal scherzhaft gesagt:“Unser Herr Jesus hat gesagt: Kommet her, alle die ihr mühselig und beladen seid …Und sie kommen tatsächlich!“ Gemeint habe ich damit, die Leute, die zu uns als Kirche kommen, weil wir für sie anscheinend der letzte Notnagel sind. Zu mir kommen öfter Durchreisende, Obdachlose, ins Pfarramt um etwas Geld zu bekommen und in seltenen Fällen bitten sie auch mal um etwas zu trinken oder zu essen. Und manchmal sind Menschen dabei, die mir auch ihre Geschichte erzählen, offen und ehrlich ohne zu dramatisieren.

Da sind Lebensläufe dabei wie der von Karl-Heinz Maier, der am vergangenen Mittwoch im Lokalteil der Main Post dargestellt wurde. Er hatte alles gehabt: Haus, Familie, sichere Arbeitsstelle. Aber dann wurde er alkoholabhängig, verlor alles, wurde kriminell und verbrachte vier Jahre im Gefängnis. Danach war für ihn der Einstieg in ein normales Leben, das er vorher geführt hatte, nicht mehr möglich. Er lebte tagsüber mit ein paar Euro auf der Straße, auch im Winter, und schlief nur nachts in einer Obdachlosenunterkunft, weil die anderen dort Alkohol tranken und er wollte ja trocken bleiben.

Heute wohnt er im Johann-Weber-Haus, einer Einrichtung unserer Ökumenischen Diakonie (Christopherus-Gesellschaft). Hier können Menschen wirklich wieder den Versuch machen, ins normale Leben zurück zukehren. Seine Aussage zu seinem Schicksal, die auch als Überschrift in der Zeitung stand: „Dagegen ist Corona ein Klacks“.

Ich habe aber auch schon erlebt, dass Menschen in äußerer oder auch in seelischer Not einfach in kirchliche Seminare, Gruppenveranstaltungen oder Gottesdienstdienste gekommen sind und da so gar nicht hineingepasst haben. Sie sind einfach hereingeplatzt mit ihrer Not, waren plötzlich da und die Anwesenden haben irgendwie betroffen und hilflos geschaut, weil man mit so etwas gar nicht gerechnet hatte. Solche Begebenheiten haben in mir die beiläufige Bemerkung aufkommen lassen:

“Unser Herr Jesus hat gesagt: Kommet her, alle die ihr mühselig und beladen seid …Und sie kommen tatsächlich!“

Ich habe früher neben meinem Pfarrdienst auch als Berater in einem Psychosozialen Dienst gearbeitet, habe Menschen ambulant betreut, damit sie ihr Leben noch weitgehend selbst zu Hause bewältigen konnten und nicht in einer psychiatrischen Einrichtung leben mussten. Ich war froh, diese Arbeit getan zu haben und ich bin dankbar als Seelsorger tätig sein zu dürfen, denn dadurch kann ich auch selbst mit meinen eigenen Krisen besser umgehen. Ich

habe es oft als Privileg bezeichnet, das wir Pfarrerinnen und Pfarrer haben z.B. dass wir in einem Beerdigungsgespräch Menschen so nahe kommen dürfen und spüren dürfen, wie menschliche Nähe verändert: Den verändert, der gerade einen Menschen verloren hat aber auch mich verändert, der ich spüre, was im Leben wirklich wichtig ist und was wirklich trägt.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken."

Menschen in Not sind eine Bereicherung für uns selbst und für die Kirche. Mit solchen Menschen können wir gemeinsam entdecken, was im Leben wirklich wichtig ist und was wirklich trägt. Ihre Not ist irgendwann einmal auch unsere Not und um diese Verletzlichlichkeit unseres Lebens zu wissen und sie gemeinsam zu tragen, das verbindet uns im Innersten.

Aber welche Rolle spielt das Gesagte für unsere Kirchengemeinden? Gewiss die Diakonie und die Angebote der Christopherusgesellschaft sind ein wichtiges Aufgabenfeld von Kirche. Aber ich habe es ja vorhin etwas skizziert. Wenn Menschen in Not in unsere Veranstaltungen hereinplatzen, sind wir wenig vorbereitet, sind natürlich erst einmal irritiert, aber zeigt das nicht auch, wie wenig wir solche Verhältnisse auf dem Schirm haben. Gott sei Dank geht es bei uns geregelt zu und unser Leben ist so

einigermäßen aufgeräumt. Mit der irritierenden Seite der Not rechnen wir erst, wenn uns die Umstände dazu zwingen. So gesehen hat uns Corona so einiges gelehrt. Noch im Januar hätte keine/keiner von uns gedacht, wie brüchig und verletzlich unsere Welt werden kann von heute auf morgen. Dieses kleine Virus hat viele mit einem Mal so bedroht, dass sie nicht mehr schlafen konnten: Das prächtig gehende Geschäft stand plötzlich vor dem endgültigen „Aus". Horrorszenarien in Senioreneinrichtungen füllten die Schlagzeilen. Menschen mit einem erhöhten Infektionsrisiko waren im inneren Aufruhr. Corona ist genauso herein geplatzt in unser aller Leben, genauso wie ein Obdachloser in so manche Gemeindeveranstaltung. Wir sind irritiert!

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken."

Wir alle wollen „Ruhe finden für unsere Seelen", wie es so schön in unserem Text heißt und Gott spricht uns das durch Jesus Christus zu: Diese Ruhe, die uns wohltuend erfüllt. Aber bevor die Ruhe in uns einzieht ist vorher immer noch die Unruhe da. Die Unruhe ist immer am stärksten, wenn wir irritiert sind z.B. eben durch einen ungebetenen Gast, der einfach hereinplatzt, das kann ein Obdachloser sein, der eine Veranstaltung stört oder wie Corona eben eine Situation, die mein ganzes Leben durcheinanderbringt.

3 A

Wie zieht nun diese Ruhe dann bei mir ein? Punkt 1 ist „beten“. Sie werden vielleicht lachen, aber wenn ich in einem bestimmten Augenblick nicht mehr weiter weiß, hilft es mir, meine Situation Gott anzubefehlen, Christus anzubefehlen. Und das muss nicht lang sein. Ein Stoßgebet genügt. Nirgends kommt das für mich besser zum Ausdruck als in einem kurzen Gebet von Kurt Marti. Es ist bezeichnender Weise veröffentlicht in einem signalroten Bändchen von Kurt Marti mit dem Titel „O Gott!“. Darin betet er:

O nein, o nein, / ich hab`mein Leben / nicht im Griff, / überhaupt nicht. / Eher umgekehrt: / ES hat MICH. / ES: / das Leben jetzt, / das Sterben einst, / und darin, hoff`ich DU.

Ich hoffe, dass in dem ganzen „Kuttelmuttel“ meines Lebens es Gott ist, der mich in seinem rettenden Griff hat. Ich hoffe! Das ist noch keine Sicherheit! Aber diese Hoffnung hilft weiter. Da ist schon ein bisschen was von der seelischen Ruhe vorhanden, von der Jesus spricht. Durch dieses bisschen Hoffnung werde ich offen für das, was geschieht. Durch mein Stoßgebet bin ich schon ein klein wenig verwandelt. Ich bin nicht mehr vor den Kopf gestoßen und irritiert, sondern ich kann wahrnehmen. Ich kann schauen, was jetzt nötig ist: „Schau ma mal! Und dann seng´ma scho!“ (dann sehen wir schon), wie der Beckenbauer-Spruch heißt. Wenn ich wirklich befreit bin zum Schauen, zum Wahrnehmen, dann nimmt auch meine Sehfähigkeit zu und dann sehe ich Lösungen. Das ist Punkt 2:

3 B

Beispiel: Der ungebetene Gast in einer kirchlichen Veranstaltung, Er platzt mit seiner Not einfach herein. Ich habe in so einem Fall die Veranstaltung oder den Gottesdienst kurz unterbrochen und geklärt, was los ist. Oft war es einfach nur eine Information, die benötigt wurde, manchmal auch mehr. Aber es hat sich dann immer auch gleich einer oder auch zwei gefunden, die mit dem überraschenden Besucher aus dem Raum gegangen sind und sich eben in Ruhe um ihn gekümmert haben. „In Ruhe“! Das ist das Stichwort. Wenn ich durch mein Stoßgebet „O Gott!“ frei geworden bin, hinzuschauen, was Not tut, dann zieht in mir die seelische Ruhe ein und ich finde eine Lösung.

Was mit einem ungebetenen Gast geht, geht auch mit unserer ungebetenen Corona-Situation. Wir haben auch erst mal alle innerlich „O Gott!“ ausgerufen, als plötzlich klar war, was die Verbreitung dieses Virus bei uns hier vor der Haustür bedeutet. Alle sind wo möglich zu Hause geblieben, haben Home-Office gemacht. Beim Einkaufen mit Maske hat man schon ein klammes Gefühl bekommen. Mittlerweile nervt die Maske nur noch! Man setzt sie schon mal ab, wo man sie früher pflichtbewusst drauf gelassen hat. Wir haben gelernt mit so einer „Pandemie“, mit einer weltweiten Ausbreitung einer Infektionskrankheit umzugehen. Wir haben gelernt, dass wir weltweit vernetzt und verbunden sind im Guten wie im Schlechten. Die ganze Welt wirkt sich bei uns vor der Haustür

aus und bestimmt unser Leben. Aber wir sind aus dem Schockzustand erwacht und können erst einmal damit leben und umgehen. Das ist eine gute Nachricht, genauso wie die geringen Infektionszahlen auch wenn es da und dort noch irgendwelche Infektionsherde, Hotspots, gibt. Wir haben es nicht überstanden, aber eine gewisse seelische Ruhe ist wieder hergestellt.

Für mich sind das Beispiele wie Gott in unserer Welt wirkt, wie Christus bei uns spürbar wird. Sie finden bestimmt auch noch bei sich persönlich Bespiele, wo Sie das gespürt haben, wozu uns Christus in unseren Predigttext einlädt:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch, mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Amen